



Philosophisches Fragment

Eine Geschichte von der Ungleichheit

Einst gab Gott jedem Geschöpf einen Sinn: Einmal um sich selbst wieder aufzuziehen und einmal um die Natur vor allem zu schützen, was danach strebt sie zu zerstören. Durch den Instinkt stellte Gott sicher, dass die Geschöpfe von den ihnen auferlegten Regeln nicht abweichen. Der freie Mensch, oftmals zu seinem eigenen Schaden, war jedoch bald in der Lage von jenen Regeln abzuweichen. Hier liegt ein erster wichtiger Unterschied zwischen Mensch und Tier vor, der nicht wie man annehmen könnte im Verstand liegt, sondern in der Handlungsfreiheit des Menschen. Die Natur befiehlt, das Tier gehorcht und kann auch dann nicht von den Regeln abweichen, wenn es vorteilhaft wäre. Obwohl der Mensch denselben Drang verspürt, hält er sich für frei diesem Drang nachzugehen oder ihm zu widerstehen. Eine weitere und wesentliche Eigenschaft des Menschen ist die Befähigung alle anderen seiner Fähigkeiten zu entwickeln, während das Tier nach einigen Monaten seine Entwicklung abgeschlossen hat und als das verweilt, was es sein restliches Leben sein wird. Womöglich ist das die Erklärung, warum der Mensch im Alter geistig und körperlich zerfällt und zu seinem anfänglichen Zustand zurückkehrt. Während das instinktgeleitete Tier nie etwas erworben hat, was es verlieren könnte, fällt der Mensch im Alter tiefer als jedes Tier. Des Menschen charakteristische und fast unbegrenzte Fähigkeiten scheinen die Quelle seines eigenen Elendes zu sein. Vielmehr noch, indem er über Jahrtausende seine Kenntnisse und Irrtümer, seine Laster und Tugenden zur vollen Entfaltung brachte, machte er sich auf Dauer zum Tyrannen der Natur und seiner selbst. Bekanntermaßen war auch der Mensch einst instinktgeleitet und besaß in seinem Naturzustand alles um zu **überleben**. In seiner ausgebildeten Vernunft besitzt er nur noch das,

was er braucht um in der Gesellschaft zu **leben**. Wie entwickelte sich aber die Ungleichheit unter Menschen und wo hatte sie ihren Ursprung?

Werfen wir dazu einen Blick ins Buch Genesis, um eine unbeachtete Facette der Erzählung zu beleuchten. Als Gott Adam und Eva erschuf, war deren erstes Gefühl das Bewusstsein ihrer Existenz, die erste Sorge, die ihrer Erhaltung. Ihr Instinkt trieb sie dazu die reichhaltigen Erzeugnisse des Paradieses zu verwerten oder sich fortzupflanzen, obgleich dieser Trieb noch ohne das Gefühl der Liebe einherging und beide nach der Befriedigung ihres Bedürfnisses getrennte Wege gingen. Dies galt auch für ihren Nachwuchs, der beiden noch nichts bedeutete und so gingen auch die drei Kinder Kain, Abel und Set rasch ihren eigenen Weg. Als sie sich im Paradies ausbreiteten, vermehrten sich die Hürden, die es zu bewältigen galt. Die Landschaften warteten mit verschiedenen Böden, Klimata und Jahreszeiten auf, die unterschiedliche Lebensweisen und neue Fähigkeiten erforderten. In Waldesnähe erfand Kain den Bogen, in Meeresnähe Abel die Angel, im Gebirge Set das Seil. Dadurch entwickelte sich ein erstes Bewusstsein hinsichtlich einer Unterscheidung zum Getier und auch wenn dieser Vergleich bei allen dreien noch rein unbewusst, als eine Art Sicherheitsfunktion ablief, führte dies mit der Zeit zur Erkenntnis einer Überlegenheit. Mit Fallen und allerlei List jagten sie die Tiere und wurden somit, trotz ihrer oftmals physischen Unterlegenheit, zugleich zu deren Herren und Geisel. Hochmut als Folge war der dreien erste Regung und obwohl sie untereinander noch keine Rangstufen kannten, war dies der Beginn den ersten Rang als Individuum im Paradies zu beanspruchen.

Bei ihren Streifzügen blieb es nicht aus sich wechselseitig zu begegnen und somit Gegenstand von Beobachtungen und Vergleichen untereinander zu werden. Nachdem Kain sah, dass sich seine Brüder unter gleichen Konstellationen ebenso verhielten wie er, selbst das Denken und das Empfinden zu übereinstimmen schienen, fühlte er sich dazu

veranlasst jenen Verhaltensregeln zu folgen, die Kain zu seiner Sicherheit und Vorteil zu beachten hatte. Erste zarte Gefühlsregungen, wie Liebe und Zuneigung dienten alsbald als Motiv zur Verfolgung gemeinsamer Interessen und führten zu zeitweiligen Interessengemeinschaften. Doch während der gemeinsamen Jagd machte sich auch eine andere Gefühlsregung schleichend bemerkbar: Misstrauen, geweckt durch die Konkurrenz, führte zur eigenen Vorteilssuche, zur List und zur offenen Gewalt. Dennoch entwickelte sich daraus eine erste Vorstellung von Pflichterfüllung und dem damit verbundenen Vorteil. Diese Vorstellung war jedoch auf gegenwärtige Interessen beschränkt, da der Vorausblick auf die Zukunft noch fehlte. Heutzutage ist das umgekehrt. Der Mensch opfert einen Großteil seiner Gegenwart für eine etwaige Zukunft, verschiebt sein Leben für goldenen gesellschaftliche Verheißungen, dünkt sich dabei frei und erfüllt doch nur deren Normen.

Je aufgeklärter der Geist der Brüder wurde, desto größer wurden die Fortschritte. Mit der Höhle als Wohnung entfaltete sich das Familienleben als neue Bande, welches durch die Gewöhnung an das Zusammenleben die Gatten- und Elternliebe hervorbrachte. Daraus bildete sich zugleich die erste Ungleichheit in den Lebensweisen der beiden Geschlechter. Die Frauen blieben häuslich und versorgten die Kinder, die drei Brüder gingen auf die Jagd und sorgten für den Lebensunterhalt. Durch die neuen Annehmlichkeiten, wie die Sicherheit der Höhle oder dem Einsatz von Werkzeugen, schwanden die ausgeprägten Sinne der früheren Wildheit. Dies machte es zwar schwerer sich mit den Tieren zu messen, doch durch den Zusammenschluss der drei Brüder bei der Jagd, glichen sie diesen Nachteil aus. Das Schaffen von Bequemlichkeit und das Befriedigen der noch rudimentären Bedürfnisse, war derweil die erste selbstgeschmiedete Kette der Brüder, derer sie sich nicht bewusst waren. Als die Bequemlichkeit zur Gewohnheit wurde, verlor sie ihre Annehmlichkeit, verwandelte sich zu einem echten Bedürfnis und schuf eine Ambivalenz des Besitztums: Die Angst vor

dem Verlust bei gleichzeitig fehlendem oder nur kurzem Glücksgefühl über den Besitz. Wer besaß, wurde fortan besessen.

Durch den festen Wohnsitz kamen sich die Kinder und Kindeskinde der drei Brüder näher, sie vereinigten sich erst zu Gruppen und dann zu verschiedenen Stämmen in allen Winkeln des Paradieses. Jeder Stamm war nicht nur durch Normen und Sprache, sondern auch durch die gleiche Lebensart, die gleichen Ernährungsgewohnheiten und den Einfluss des jeweiligen Klimas geeint. Ständiges Beisammensein machte gegenseitigen Verzicht bald unentbehrlich, derweil die Entfaltung der Liebe Eifersucht generierte. Jeder begann die anderen zu achten und wollte seinerseits geachtet werden. Egal ob Tanz, Gesang oder Schönheit, wer der Begabteste war, erhielt die größte Anerkennung. Dies war der nächste Schritt der Ungleichheit, aus der Eitelkeit und Verachtung sowie Neid und Scham resultierten. Die gegenseitige Schätzung und Achtung verfestigte sich im Geist der Menschen, auf die jeder fortan ein Anrecht beanspruchte und nicht ungestraft ignorieren konnte. Daraus entsprang die erste zivilisierte Pflichterfüllung.

Da Missachtung und Verachtung der eigenen Person als unerträglich empfunden wurde und die Menschen Bestrafung nach eigenem Gutdünken der Schwere bemaßen, folgten schreckliche Racheakte und die Stämme wurden blutgierig und grausam. In solch einem Moment unerträglicher Schwere erschlug Kain seinen Bruder Abel.

Dieser Zustand ist übrigens exakt die Entwicklungsstufe, die die sogenannten Naturvölker gegenwärtig erreicht haben. Da sich diese, trotz ihres vermeintlichen Naturzustands, von dessen Ursprünglichkeit bereits weit entfernt haben, folgerte man, dass der Mensch von Natur aus grausam ist und politischer sowie gesellschaftlicher Ordnung zur Züchtigung bedarf.

Als Kain, Abel und Set in ihrem Naturzustand noch durch das Paradies streiften, waren alle drei von Instinkt und Vernunft gleichermaßen darauf beschränkt, sich vor drohendem natürliche Mitgefühl davon ab-

gehalten, anderen ohne Notwendigkeit Schaden zuzufügen. Solange die Brüder ihre Tätigkeiten noch alleine ausführten und keiner gegenseitigen Unterstützung bedurften, lebten sie frei. Da ihre Leidenschaften und Laster schlummerten, sie noch nicht wussten was gut bedeutet, vermochten sie auch nichts Böses zu tun.

In einem weiteren Augenblick der Erkenntnis erkannten die Brüder die Nützlichkeit der doppelten Vorratshaltung, wodurch die Gleichheit verschwand und das Eigentum aufkam. Die Wälder wurden gerodet und in Felder verwandelt, Arbeit wurde zur Notwendigkeit und zur Keimzelle der Sklaverei. Metallverarbeitung und Ackerbau brachten die Revolution, denn die Bearbeitung des Bodens bedurfte dessen Aufteilung und aus diesem einmal anerkannten Eigentum leiteten sich die ersten Regeln der Gerechtigkeit ab. Der Begriff des Eigentums geht demnach ausschließlich aus der Arbeitskraft hervor, denn um sich Dinge anzueignen, die man nicht selbst hergestellt hat, bedarf es der Arbeit. So erwarben die beiden Brüder durch ihre Arbeit auf dem Feld das Recht auf dessen Ertrag und den zeitlich beschränkten Anspruch auf den Boden. Dieser Anspruch konnte, als ein von Ernte zu Ernte sich fortsetzender Besitz, auch in Eigentum übergehen. Durch unterschiedliche Talente vermochte der körperlich stärkere Kain mehr Arbeit zu leisten, derweil der erfindungsreichere Set Mittel zur Abkürzung der Arbeit erfand. Es leuchtet ein, dass diese Konstellationen die Ungleichheit zunehmend verstärkte und dauerhafter werden ließen. Der Mensch, zuvor frei und unabhängig, wurde durch seine mannigfachen Bedürfnisse nicht nur der Natur Untertan, nein, auch seinen Mitmenschen, deren Sklave er selbst als Herrscher wurde. Der Reiche benötigte die Dienste der Sklaven, der Mittellose die Gunst der Wohlhabenden.

Geist, Schönheit, Stärke und Geschicklichkeit waren fortan die Güter, die zur Achtung führten. Entsprechend gewichtig war ihr Besitz oder zur eigenen Vorteilssuche deren Vortäuschung. Sein und Schein wurden durcheinandergewirbelt und manifestierten sich als zwei ver-

schiedene Elemente deren Verschiedenheit all den menschlich inszenierten Prunk, die List und das Laster hervorbrachten. Von nun an sahen sich beide Brüder gezwungen, ihre Mitmenschen für ihr eigenes Schicksal zu interessieren und sie zwecks der eigenen Profitgier davon zu überzeugen, dass es lohnenswert sei für sie zu arbeiten. So wurde Kain rasch hinterlistig und betrügerisch gegenüber Set. Kains Ehrgeiz und sein Streben nach Mehr fußten weniger auf einem wirklichen Bedürfnis, sondern einzig auf dem Wunsch sich über Set zu stellen. Dies schuf eine heimliche Eifersucht und die Begierde seinen Gewinn auf Sets Kosten zu steigern. Diese Laster waren die ersten Auswirkungen von Eigentum, woraus die Ungleichheit entstand. Ein solches Denkschema konnte nur zu Unordnung, Willkür, Chaos und Krieg führen. Kain, der Reiche, machte als der Stärkere ein Recht auf Sets Hab und Gut geltend, derweil Set, als der Arme, selbiges aufgrund seines Bedürfnisses tat. Nun hätte sich Kain mit seinesgleichen verbünden können, doch er war mittlerweile neiderfüllt und argwöhnisch, weswegen er einen tollkühneren Plan fasste. Ihm war sehr wohl bewusst, dass sein Recht auf das Hab und Gut des anderen auf wackeligen Beinen stand und oftmals nur mit Gewalt erreicht werden konnte. Was hielt schließlich die anderen davon ab es ihm gleichzutun? Kain musste vielmehr die Kräfte seiner Angreifer für seine eigene Verteidigung nutzbar machen und seinem Bruder Set Scheingründe vermitteln, die sein Ziel begünstigten. Dies war umso einfacher, als dass seinerzeit weder der Reiche noch der Arme in Sicherheit leben konnte. Kain schlug eine Vereinigung vor, die die Armen und Schwachen vor Unterdrückung schützen, die Ehrgeizigen zügeln und somit jedermanns Besitz sichern sollte: Vorschriften über Gerechtigkeit und Frieden, die für alle gültig sind und sogar Fortunas Launen ausgleichen sollten, da sie sowohl den Armen als auch den Reichen in die Pflicht nehmen.

Dafür galt es eine höhere Gewalt zu bilden, die nach weisen Gesetzen regiert und alle Mitglieder der neuen Gesellschaft schützt und verteidigt. Ihr könnt es euch vorstellen wie Set und sein Gefolge, in

dem Irrglauben ihre Freiheit zu sichern, auf ihre Ketten losrannen. Zwar besaßen sie schon ausreichend Weitsicht, um die Vorteile einer politischen Ordnung erkennen zu können, nicht aber genügend Erfahrung ob des möglichen Missbrauchs. Kain wusste indes, wie er daraus seinen Vorteil ziehen konnte. Das war er, der Ursprung der Gesellschaft, auf den der tatsächliche Auszug aus dem Paradies folgte. Die natürliche Freiheit wurde somit unwiederbringlich hinfert gefegt, das Gesetz des Eigentums und der Ungleichheit für alle Zeit in Stein gemeißelt, die Armen mit neuen Fesseln versehen, derweil der Reiche mit neuen Kräften gesegnet, für seine Gewinnsucht die restliche Menschheit als Lohnsklave unterwarf.

Gefangen in der Gesellschaft ersetzte Denken, Kombinieren und das stetig fehlgreifende Bewusstsein die alten Triebe, die aber nicht sofort aufhörten zu existieren. Staatliche Unterdrückung und gesellschaftliche Normen hemmten fortan die Instinkte, doch was nicht anderweitig kanalisiert werden konnte, wandte sich im Menschen alsbald nach innen. Grausamkeit, Lust an Zerstörung und Verfolgung wurden mit Sitte und Moral eingepfercht, wodurch sich der Mensch, aus Mangel an äußeren Feinden, selbst misshandelte. Hier hat das schlechte Gewissen seinen Ursprung, das Leiden des Menschen am Menschen. Um dieses Schauspiel zu würdigen, bedurfte es die Erdichtung der Götter und so begann es: Am Anfang schuf Gott das Licht.

von Timo Heidl (06.11.2015) | pfalzbote.de

Inspiziert von Jean-Jaques Rousseau (Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter Menschen) und Friedrich Nietzsche (Zur Genealogie der Moral).